



Paris und seine Wahrzeichen – das ist gewöhnlich eine Liebesgeschichte.

Bei der Tour Montparnasse jedoch klang sie jahrzehntelang eher wie eine zähe Ehekrise. Nun beginnt, endlich, ein neues Kapitel. Seit Ende März 2026 ist das Observatorium geschlossen, die Büros leeren sich, und das Gebäude tritt ein in eine Phase, die mehr ist als bloße Renovierung. Es ist der Versuch einer späten Versöhnung.

Errichtet in den frühen 1970er-Jahren, stand die Tour Montparnasse einst für Fortschritt und ökonomische Dynamik. Doch der Enthusiasmus kühlte rasch ab. Zu dunkel, zu wuchtig, zu fremd wirkte der Turm im sorgsam gehüteten Stadtbild. Während Paris seine historischen Achsen pflegte, ragte hier ein Solitär in den Himmel – irgendwie fehl am Platz, irgendwie stur.

Man könnte sagen: Der Turm war da, aber er gehörte nie wirklich dazu.

Genau an diesem Punkt setzt das aktuelle Projekt an. Es geht nicht um Kosmetik, sondern um eine tiefgreifende Transformation. Eine neue Glasfassade soll Licht und Transparenz bringen, die Struktur wird leicht erhöht, der obere Abschluss neu gestaltet. Begrünte Terrassen, offenere Zugänge und einladendere Erdgeschosse sollen das Gebäude aus seiner selbstgewählten Isolation holen.

Das klingt ambitioniert – und ehrlich gesagt auch längst überfällig.

Doch der eigentliche Clou liegt nicht im Turm allein, sondern im Umfeld. Das Viertel Maine-Montparnasse, lange geprägt von Betonflächen und Verkehrsströmen, soll neu gedacht werden. Fußgängerfreundliche Wege, mehr Grün, eine zentrale Platzfläche – die Vision ist eine Art urbanes Patchwork, das wieder zusammenfindet.

Denn was nützt die schönste Fassade, wenn unten alles trist bleibt?

Die lange Vorgeschichte des Projekts hat Spuren hinterlassen. Über ein Jahrzehnt hinweg wurde diskutiert, verschoben, neu geplant. Viele Pariser reagierten irgendwann nur noch mit einem Schulterzucken. „Mal sehen, ob diesmal wirklich was passiert“, hört man öfter. Und ja, ein bisschen Skepsis schwingt weiterhin mit.

Die Schließung des Observatoriums markiert dabei einen symbolischen Einschnitt. Der Blick über Paris, für viele ein stiller Höhepunkt, fällt für Jahre weg. Der Turm verliert damit sein letztes unstrittiges Argument – die Aussicht. Paradox, aber möglich: Gerade diese Abwesenheit könnte helfen, ihn neu zu bewerten.



## Der lange Abschied vom ungeliebten Wahrzeichen: Die Tour Montparnasse im Wandel

Architektonisch erzählt die Umgestaltung von einem Zeitenwechsel. Wo früher Dominanz und Monumentalität zählten, treten heute Nachhaltigkeit, Offenheit und Nutzungsvielfalt in den Vordergrund. Der Turm wird nicht abgerissen, sondern gezähmt – ein Stück gebauter Geschichte, das sich neu erfindet.

Ob das gelingt, entscheidet sich am Ende nicht in luftiger Höhe, sondern auf Straßenniveau.

Wenn Cafés, Wege und Plätze funktionieren, wenn Menschen sich dort gern aufhalten – dann hat die Tour Montparnasse eine echte Chance. Wenn nicht, bleibt sie ein schöner Versuch.

Und Paris hätte eine weitere Geschichte, die nicht ganz aufgeht.

Autor: C.H.